

Dem Ehrngeachten/

weitberümpften vnd Kunstreichen/

Wenzel Gommizer/Goldschmidt vnd Bür-

gern zu Nürnberg/ıc. Meinem besondern vnd

Großgünstigen Herrn vnd guten freunde/Wünsche ich

Sigmund Feyerabend/ Glück/Zeit/vnd
ewige Seligkeit.



An findet/meines erachtens/viel/ auch wol bey
denen die sich Christen rühmen/ Gottlose Menschen/wel-
che/ wenn sie ernstlich bey sich bewegen / vnd im hertzen
betrachten/wie sich so seltsame vnd wunderbarliche ver-
änderung in allen Ständen Menschlichs Geschlechts/
vom Höchsten biß auff den Nidersten täglich on vnters
laß zutragen/dasß sie bey nahe in solche vngöttliche zweiffelung gerah-

Vorrede.

ten/als ob auch ein Gott im Himmel sey. Ja wenn sie sehen / vnd sich in den Chronicken erkündigen/ wie die grossen vnd gewaltigen Königreich/ Fürstenthumb/ vnd andere Herrschafften / plötzlich in einem augenblick steigen vnd zunehmen/ bald widerumb vnversehens zu scheitern vnd zu grundt gehen: Vnd daß die Gottlosen sampt den frommen on allen vnterscheid dahin fallen / vnd gleicher weise deß tods seyn/ dürfen sie noch vnverschempfter herauß fahren / vnd nach irer tollen vernunft darauff schliessen/ Ob schon ein Gott im Himmel were / müssen sie doch zweiffeln/ ob er sich auch der Menschen/ ires Lebens/ anneme vnd irer achte/ oder aber alleding vnd Menschliche handlung/ on Gottes vorwissen/ auß natürlichen vrsachen/ vnd on alle gefehr/ regiert würden. Wie denn auch der Gottloß vnd schendliche Heyde Epicurus bekennet hat/ es sey zwar ein Gott/ der gebe aber niemand nichts/ thue auch niemands nichts zu dienst/ vnd lasse sich vmb nichts bekümmern. Denn/ sagen sie (verstehe deß Epicuri anhang / vnd die rohen sichern Lestemeuler) warumb hat Gott/ dieweil er Allmechtig ist / disem vnd andern/ so in grossem armut vdn trübsal jr leben verschleissen / nit auch wie jenen/ die in allerley pracht vnd zeitlichem Reichthumb schweben/ ein so gut vnd treffliche narung bescheret: Vnd brauchen der schöneden Gotteslesterung vil mehr/ welche meines fürhabens nicht seind allhie zu erzehlen. Vñ seind also vil Abgöttische meinung/ auch fürnemlich bey den alten Philosophis entsprungen. Diese zwen/ Cleantes vnd Anaximenes / haben gesetzt/ die Luft solte ein Gott seyn / welchen auch der Heidnisch Poet Virgilius beyfellt / wie im andern Buch Georgicorū zu sehen. Xenocrates aber hat vermeinet/ es seyen der Götter achte. Andere / vnd derselbigen nicht eine geringe anzal/ haben auß blindheit öffentlich gelehret/ entweders sie wissen gar nichts drum/ daß Götter seyn solten/ oder die Götter ganz vnd gar verleugnet / vnter welchen auch gewesen Diagoras Atheos/ vnd Theodorus Cyrenaicus. Diese aber alle/ wie niemand verneinen kan/ sind arme Heyden gewesen/ vñ die warhafftige Gottes erkenntniß/ noch die Offenbarung seines heyligen Worts/ nicht gehabt/ sondern haben alles nach irer vernunft (die zwar in allen Menschen verfinstert vnd geschwecht) geschlossen vnd geglaubet. Daß man aber bey vns Christen/ die wir/ Gott lob/ Gottes erkenntniß/ seinen willen vnd barmherzigkeit in seinem heyligen Wort offenbaret / klärlich begriffen haben / noch so verfluchte vnd Gottlose Menschen findet/ ist zu erbarmen/ vnd Gottes eyngborner Son Iesus Christus/ welcher vmb vnsern willen auff die Welt komen ist/ wirt am tag der Todten auffstehung ein schweres vethell vber dieselbige verächter vnd Epicurische Sewfellen.

Daß aber nur allein ein Gott sey/ der warhafftig/ gerecht/ allmechtig/ vnd der sich der Menschen auff Erden gnädiglich annemmet / vnd

Vorrede.

sonst alle ding mit Gottes allmächtigen vorwissen/ vnd nicht zufalls weise/wie jene fälschlich fürgeben/regiert vnd ordiniert werden / wirdt vns in seinem heyligen Wort vnd wunderbarlichen Creaturen gnugsam bezeuget. Als da seind/das schöne vnd herrliche Gebeuw der ganzen Welt/die wunderbarliche Structur des Himmels/die liebe Sonn/der helle Mond/die liebliche vnd leuchtende Sterne / vnd daß dieselbigen alle/Sonn/Mond vnd Stern/durch ein gewissen Motum oder bewegung für vnd für regiert werden / daß zu geordneter vnd gewisser zeit Tag wirdt / vnd gleichfalls die Nacht nach bestimmter ordnung eynfellt/daß zu gebürlicher vnd seiner zeit Sommer vnd Winter wirt/2c.

Vnd ich muß von dem Menschen auch etwas meldung thun / daß derselbig erstlich von Gott durch gebürliche mittel so wunderbarlich geschaffen/ vnd folgendts erhalten wirt / vnd daß er kan/vermittelst Göttlicher gnad vnd hülf/so vnterschiedlich reden/vnd nach seiner notturfft außsprechen / Also daß sein Rede kan vernommen werden/ vnd vber das in seinem gemüt./beyde recht vnd vnrecht/von einander zu scheiden weiß/ vnd dergleichen vil mehr.

Wenn ich wölte weitläuffiger nach der lenge anzeigen / was mit dises zu beweisen nötig seyn würde/ achte ich es würde zu lang/vnd dem günstigen Läser/welcher dessen vngesweiffelt ein bessern bericht hat/verdrüsslich seyn/ vnd ein mißfall bringen. Wiewol es nicht vnnötig hierzu were / daß ich mit Exempeln comprobierte vnd verstendigte/ Nemlich wie alle Creaturen/alle Thier/allerley Kreuter vnd gewächs/ ein jeglichs nach seiner art/ alle jar verneuwert/gemehret/vnd fortgepflantz wirt. Hiervon zu lesen findet man bey allen erfahren natürlichen Historien schreibern / vnd in sonderheit bey dem fürtrefflichen hochgelehrten Caio Plinio Secundo/welchen ich denn auch dem Teutschen Leser zu nutz vnd frommen eigentlich hab verteutschen/ vnd Anno 1565. in Truck verfertigen lassen.

Daß aber die vngleichheit ist in Menschlichen Sachen / Händeln/ vnd anschlügen / auff daß ich widerumb zu meinem fürhaben Kommer kan on Göttliche Prouidentz vnd willen nicht geschehen / man kan jr auch in Menschlicher Gesellschaft nicht entzihen. Denn man muß not halben Reiche haben/ die den Armen handreichung vnd hülf beweisen/so muß man widerumb auch Arme haben / welche den Reichen mit Handwercken/ vnd sonst zu arbeiten geschickt seyen. Denn wer wolt onst allerley nutzbarliche vnd notwendige Arbeit / dem Menschlichen Geschlecht dienstlich/vollbringen? Niemand zwar/wo wir alle in gleichem Standt vnd Reichthumb lebeten. Man muß Hohe vnd gewaltige Oberkeit haben / vnter welcher Regiment / schutz vnd schirm/vns Gott setzt hat/ wie das der Apostel Rom. 13. bezeugt. Man muß fürtreff-

Vorrede.

liche vnd gelehrte Männer haben/ durch welcher weißheit der Gemein
nuß vnd Stattregiment geherrscht vnd gehandthabt werde.

Auß hochdringender not muß man auch allerley nutzbarliche hand
werck/ Künst vnd Gewerb haben / vnd die Menschlich Gesellschaft
fan derselbigen keines entrahten/ wie das allen verstendigen bekenn-
licher ist/ denn hiervon vil zu schreiben.

Auß disen vnd andern dergleichen vrsachen vil mehr/ auch vielem
vnrath vorzukommen / muß ein solche vngleichheit (darvon wir dro-
ben gesagt) in Menschlichen Leben gewißlich seyn.

Derhalben sol ein jeglicher in seinem Stand/ Beruff oder hand
werck/dareyn in Gott gesetzt/wol zu frieden seyn / vnd treuwlich darins
nen fortfahren/ in betrachtung / daß auch der geringste / vnd ärmeste
Mensch/ er sey was Wesens/ Wird / oder Standts er wölle/ bey der
Göttlichen Maiestat nicht vergessen sey. Wie denn in diesem Büchlin
von allen Ständen/hohen vnd Niedrigen/ Geistlichen vnd Weltlichen/
Sachen (vermöge seines Inhalts) gründliche vnd eygentliche bes
schreibung ist/ als von Keyser/ Königen/ Papsst/2c. Von den hochge
lehrten vnd iren gewöhnlichen Gradibus, vnd freyen Künsten / von als
lerley handwercken/vom grösten biß zum kleinsten / von anfang der
Welt her biß auff diese jetzige zeit / so in Menschlichem leben nötig vnd
gebreuchlich seind/ sampt derselbigen vrsprung/erfindungen/vnd wei-
ter gelegenheit. Vnd seind vorwar diese Historien von erfindung aller
ding/nicht allein lustig zu lesen / Sondern bringen auch nicht geringen
nuß vnd erfahrung. Ich wil allein Exempels weise ganz kurz anzey-
gen/von wem die Buchstaben vnd die löbliche Kunst der Truckerey er-
funden seyen/ auff daß der günstig Leser vernennen möge / was vnd
wie in diesem Büchlin / von allen dingen/ Geistlichen vnd Weltlichen
Sachen/tractiert oder gehandelt werde. Die alten Historien aber be-
zeugen/ daß Cadmus/etliche einer mit namen Mercurius/die Buchsta-
ben erstlich erfunden hab/Wiewol hiervon ein grosser streit ist bey den
Gelehrten/welche solches andern auch / die in erfindung der Buchsta-
ben jr bestes gethan/zueygnen. Es sey aber demselbigen wie jm wölle/
so ist es zwar ein vnaußsprechliche gutthar / Sintemal allein durch
schreibens Kunst(dazu Buchstaben nötig) der gedechtniß beständig-
keit erhalten/ vnd alle ding zu gedencken von nöten / von schaden deß
vergeß errettet werden/ vnd vorzeiten/als man der Truckerey geman-
gelt/hat man alle Bücher abschreiben müssen / vnd ehe das Papyrma-
chen auffkommen/Dattel vnd Bircken Rinden hierzu gebrauchr. Der-
halben ist dasselbig wie Polydorus Vergilius spricht/den Menschen ein
grosse gab gewesen/aber keines wegs gegen diser zu vergleichen/ so wie
zu diser zeit vberkommen haben. Denn so jetziger zeit ein newwe Ma-
tery zu schreiben erfunden ist/wirt in einem tag so vil Schrift von ei-
nem

Vorrede.

nem Menschen gedruckt/als in etlichen Wochen von vñen geschrieben
möcht werden. Darauf so ein grosse menge der Bücher in allen Kün-
sten an tag kompt. Es seind auch mit diser löblichen Kunst behendige
keit/Griechischer vnd Lateinischer Gelehrten/fürtreffende nutzbarkei-
ten vnd vnderweisungen/gleich so wol als in Teutscher Sprach/an vns
kommen/dass sie billich in hoher acht sol behalten werden. Mich dan-
cket aber auch zimlich / den Erfinder diser löblichen Kunst/seines wol
angewendten fleisses nicht zu berauben/damit die nachkommen wissen/
von wem sie dise Göttliche gutthat empfangen haben / vnd wem sie es
zurechnen sollen. Darumb hat Hans Rutenberger / auß Teutscher
Nation bürtig / ein Mann von Ritterlichen Ehren / am aller ersten in
der Statt Mentz/am Rhein gelegen/dise Kunst/Schriften zu trucken/
erdacht / vnd ist daselbst zu treiben angefangen / auch ist nicht mit we-
niger geschicklichkeit/der schwarzen Farben zubereitung / welcher sich
jetzt die Buchdrucker gebrauchen / von jm erfunden worden. Hiervon
mag gemeldten Authorem weiter lesen wem es gefellig. Vñ wirt fast in
allen stücken dise ordnung gehalten/dass benelit werde/ wer ein jegliche
Kunst vnd Handwerck erfunden/auch wo es erfunden / wie denn dieses
mein Büchlin/so bey nahe eben desselbigen Inhalts mit deß polydort
Vergilij fein artiglich beschreibet/ Welches ich nicht on geringen kosten
in eine verstendliche vnd richtige ordnung habe bringen lassen / vnd
auch mit Künstreichen Figuren aller vnd jeder angeregten stück geziert/
allen Künstlern / vnd menniglich zu sonderm wolgefallen / nutz vnd
ehren / in druck verfertigt/auch in Kntz vormittels Göttlicher gnaden/
alle Thier gleichßfalles in druck verfertigen vnd an tag geben wil.

Diweil ich nun / Großgünstiger Herr vnd guter Freundt/diñ Büch-
lin Von erfindung aller ding/ nach gemeinē brauch einem sonderlichen
der freyen vnd löblichen Künste Liebhabern / habe dediciern vnd zu
schreiben wollen/ Ir aber vor andern/obgedachter Künste Liebhaber
seyt/ bin ich verursacht/ euch als meinem sonder geliebten Großgünsti-
gen Herrn vnd Freundt/gemeldtes Büchlin zu zuschreiben/ vnd damit
zu verehren/auff dass solcher gestalt vnd meinung euwer Name vnd
Geschlecht(welche on das berümpft seyen) menniglichen bekäntlicher/
vnd vnsterblich gemacht würde. Bitt derwegen / ir wolt dasselbig zu
einem glückseligen Neuwen Jar/von mir freundlich annehmen/ vnd
gefallen lassen. Hiemit seyt Gott dem Allmechtigen sampt den eu-

wern in seinen gnädigen schutz vñ schirm befohlen. Das

tum Franckfurt am Mayn den 24. Decem-

bris/Anno 1567,